Zeitschrift: Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes Rübel in Zürich
Herausgeber: Geobotanisches Institut Rübel (Zürich)
Band: 11 (1935)

Artikel: Das Grosse Moos im westschweizerischen Seelande und die Geschichte seiner Entstehung
Autor: Lüdi, Werner
Vorwort: Vorwort
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-307158

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT.

Das Grosse Moos, wie die weite Ebene zwischen Bieler-, Neuenburger- und Murtensee im westschweizerischen Seelande geheissen wird, steht seit langer Zeit im Mittelpunkte reger öffentlicher Interessen. Bis in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hielten die fürchterlichen Ueberschwemmungen, die das Seeland immer wieder heimsuchten, das Interesse wach; dann kam mit der Korrektion der Gewässer die Entsumpfung des Mooses und schliesslich die grossartige innenkolonisatorische Tätigkeit, die bis in die Gegenwart immer neue Erfolge zeitigte. Viele Autoren haben sich im Laufe der Zeit mit der Geschichte des Moos-Gebietes beschäftigt; bei kritischer Prüfung des vorhandenen Materials zeigt sich aber, dass wohl viel geschrieben, aber recht wenig untersucht wurde und unser Wissen über die Untergrundsverhältnisse des Mooses, über seine Entstehung und die dabei wirksamen Kräfte gering ist, jedenfalls gemessen an den Masstäben, die von der modernen Wissenschaft angelegt werden. Die Angaben gehen beinahe ausnahmslos mindestens ein halbes Jahrhundert zurück, auf Joh. Rud. Schneider, den grossen Förderer der Juragewässerkorrektion, dessen in seiner Art klassisches Werk über das Seeland der Westschweiz und die Korrektion seiner Gewässer 1881 posthum erschienen ist und eine Zusammenfassung des damaligen Wissens brachte.

Ein zufälliges Ereignis veranlasste mich im Sommer 1930, im Grossen Moos einige kleine Untersuchungen des Untergrundes vorzunehmen, und die Ergebnisse schienen mir so interessant, dass ich mich entschloss, diesen Problemen weiter nachzugehen. Im Laufe der Jahre habe ich mich zuerst von Bern und dann von Zürich aus in die Geschichte des Mooses vertieft, habe versucht, die besonderen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Forschung entgegenstellten und die zum Teil in dem ungünstigen Un-

tersuchungsmaterial, zum Teil in der weitgehenden Störung der ursprünglichen Landoberfläche durch die Massnahmen der Kultur begründet waren. Die Einheit der Auffüllungsvorgänge im ganzen Gebiete der auf gleichem Niveau stehenden Jurarandseen machte es notwendig, die Untersuchungen, wenigstens für einzelne Teilprobleme, über die Grenzen des Grossen Mooses hinaus auszudehnen, auf die Umgebung von Biel, Yverdon, und Avenches. Zur Verfolgung regionaler Zusammenhänge wurde zum Schlusse noch ein Exkurs über das ganze schweizerische Mittelland gemacht.

Eine erste Zusammenfassung der Ergebnisse wurde bereits 1932 veröffentlicht; doch gelangte ich bei der Fortsetzung der Untersuchungen in Nebenfragen mehrfach zu Ergebnissen, die von den zuerst entwickelten Ansichten abwichen, während die Grundgedanken allgemein standhielten. Das langsame, stückweise, umwegreiche Vordringen zur Erkenntnis der Zusammenhänge hat meine Anteilnahme über alle Schwierigkeiten weg immer wachgehalten, so dass ich kaum je mit grösserer Begeisterung an einer Arbeit gestanden bin. Auch die weite, offene Landschaft mit ihren wechselnden Stimmungen ist mir lieb geworden und konnte mit mancher Beschwerlichkeit aussöhnen. Trotzdem kann ich heute keine restlose Klärung der Probleme bieten, wohl aber den Versuch, Aufbau und Entstehungsgeschichte des Moosgebietes als geschlossenes Bild wissenschaftlich dokumentiert darzustellen. Es bleibt dabei manche Unsicherheit bestehen. Nie kann sich der Mensch besser der Tatsache bewusst werden, dass sein Wissen nur Stückwerk ist, als wenn er versucht, die paar Blätter, die ihm aus dem Buche der Vergangenheit erhalten geblieben sind, zu entziffern und in Zusammenhang zu bringen.

Gerne möchte ich bei dieser Gelegenheit all denen danken, die mich in diesen weitausgreifenden Studien gefördert haben. Sie sind an der ihnen zukommenden Stelle genannt. Besondern Dank schulde ich dem Geobotanischen Forschungsinstitut Rübel in Zürich und seinem Gründer, Herrn Prof. Dr. Ed. Rübel, der die Weiterführung der Arbeit und die Drucklegung ermöglichte, sowie den Assistenten des Institutes, den Herren Dr. V. Vareschi und Sek.-Lehrer W. Marty, ohne deren Mithilfe ich mit den mühsamen Pollenanalysen kaum zu Ende gekommen wäre. Herr Dr. Vareschi hat auch die meisten Zeichnungen ausgeführt. Herr

Dr. h. c. O. Kellerhals, Direktor der Strafanstalt Witzwil, erleichterte mir die Feldarbeit durch mannigfaltige Unterstützung ausserordentlich, und meine Frau, Leni Lüdi-Arm, war mir, namentlich in den ersten Jahren, auf vielen Exkursionen eine wertvolle Helferin.

Zürich, Weihnachten 1934.

Dr. *Werner Lüdi*,
Direktor des Geobotan. Forschungsinstitutes
Rübel.